

Der Sprache schönste Melodien VON WALTER DOBNER (Die Presse) 22.08.2005

Dietrich Fischer-Dieskau mit einem Schumann-Programm in der Salzburger Felsenreitschule.

Inmitten des Sonderkonzerts für den Ende Mai 80 Jahre alt gewordenen Dietrich Fischer-Dieskau, der seine 55. (!) Salzburger Festspiel-Saison bestritt, überreichte ihm Landeshauptmann-Stellvertreter Wilfried Haslauer auf der Bühne der Felsenreitschule das Goldene Ehrenzeichen des Landes Salzburg. Dabei hob der Politiker hervor, dass ihn seit 40 Jahren eine musikalische Aufnahme begleitet: Schuberts "Winterreise" mit Dietrich Fischer-Dieskau.

Dieser freilich hatte sich als Geburtstagsgeschenk ein reines Schumann-Programm gewünscht, das er als Dirigent realisieren wollte - das kaum mehr als durch seine meisterhafte Ouvertüre bekannte dramatische Gedicht "Manfred" und die vierte Symphonie. Ein Sturz machte das Vorhaben beinahe zunichte. Fischer-Dieskau musste seine Aufgabe als Dirigent zurücklegen. Statt dessen übernahm er die Rolle des Rezitators, der wichtigste Part in Schumanns für Sprecher, Soli, Chor und Orchester konzipiertem "Manfred", der von Franz Liszt am 13. Juni 1853 in Weimar aus der Taufe gehoben wurde. Die "Musik ist nur Folie", bekannte der Komponist; schließlich ist der Akteur in diesem handlungsarmen Drama, in dem man die Titelfigur durchaus als eine Art Metapher für den sich von der Gesellschaft zurückziehenden Künstler sehen kann, der Sprecher. Orchester, Chor und Solostimmen - diesmal vor allem mit Schülern Fischer-Dieskaus besetzt und dementsprechend exemplarisch wortdeutlich und klar phrasierend - steuern im Wesentlichen die atmosphärische Begleitmusik bei.

Abgesehen freilich von der in das Geschehen fulminant einstimmenden, daher auch im Konzertalltag öfters anzutreffenden Ouvertüre. Nicht nur der Komponist, auch ein Interpret vom Rang eines Hans von Bülow schätzten dieses als Sonatensatz angelegte Stück außerordentlich.

Das vorrangige Interesse aber galt diesmal weniger dem selten zu hörenden gesamten "Manfred", sondern Fischer-Dieskau. Von Beginn an ließ er keinen Zweifel, wie sehr ihm an einer Wiederentdeckung dieses vom Repertoire vernachlässigten Schumann liegt. Nicht nur, dass er dafür eine neue, zeitgemäße Version erstellt hatte, zog er als Rezitator alle Register, füllte mit den zahlreichen, aufregend eingebrachten Farben seiner Stimme selbstverständlich den weiten Raum der Felsenreitschule, machte so deutlich, dass es tatsächlich bloß eines, freilich hinreißenden, Sprachvirtuosen bedarf, um dieses Dramatische Gedicht mit Leben zu erfüllen. Angespornt von diesem singulären Niveau ließen es auch der von Alois Glaßner (er spielte zudem den Orgelpart) hervorragend einstudierte Salzburger Bachchor, die ideal aufeinander eingestimmten jungen Solisten Nadine Lehner, Dörthe Haring, Ferdinand von Bothmer und Jan Buchwald sowie das von seinem Chefdirigenten Ivor Bolton straff geführte Mozarteum Orchester Salzburg nicht an Einsatz, Präzision und Klangkultur fehlen.

Einiges davon hätte man sich nach der Pause, bei Schumanns "Vierter" gewünscht. Für sie brachte Bolton kaum mehr als Impulsivität ein, nahm sich weder für Poesie noch für Nuancen Zeit. So reichte es nur zu einer routinierten, den Reiz dieser d-Moll-Symphonie kaum andiskutierenden Wiedergabe. Ob man nicht besser getan hätte, sich aus diesem besonderen Anlass nur auf die "Manfred"-Rarität zu konzentrieren?